

## **Dauthendey, Max: Venusinens Toilette, Schuhe, Korsette und Leberflecken (18)**

1 Prächtig sind die Tiere,  
2 Die nichts sündig finden,  
3 Leben ihrer Liebe,  
4 Sterben und verschwinden.

5 Eitler doch als Pfauen  
6 Sind die Menschenseelen  
7 Und verbreiten Grauen.

8 Götterdämm'rung herrschte  
9 Auf der Erde Trachten,  
10 Denn die Götter konnten  
11 Keinen Mensch mehr achten,

12 Hielten sich verborgen,  
13 Nahmen mit die Freuden, –  
14 Seufzen blieb und Sorgen.

15 In dem Hörselberge  
16 Saß Frau Venusine  
17 Tausend Jahr in Tränen  
18 Und mit müder Miene.

19 Endlich aber fühlte  
20 Sie die Zeit gekommen,  
21 Die die Nacht fortspülte.

22 Alte Sitt' und Weisen  
23 Gehen dann in Sprüngen,  
24 Wenn die Götter kreisen  
25 Und sich selbst verjüngen.

26 Denn auch ihrer Dauer

27 Liegt der Tod am Wege,  
28 Sitzt die Zeit als Mauer.

29 Blühend unter Schmerzen  
30 Schrie Frau Venusine:  
31 »menschen, tote Tiere  
32 Seid ihr ohne Minne!

33 Geist macht kaltes Dürsten.  
34 Euch gilt heut die Liebe  
35 Gleich den Pferdfleischwürsten.

36 Kindlich seid ihr Menschen,  
37 Kindlich im Erfinden.  
38 Denn ihr wollt die Liebe  
39 Durch die Tinte binden.

40 Leidenschaften werden  
41 Täglich unbequemer  
42 Und gehaßt auf Erden.

43 Leidenschaftlich lobten  
44 Mich einst frohe Heiden.

45 Selbst könnt ihr euch fluchen;  
46 Schon im Mutterleibe  
47 Darf euch Fluch aufsuchen.

48 Habt gar viel erfunden.  
49 Machtet selbst euch schlechter.  
50 Habt die Sünd' erdichtet.  
51 Ihr, des Lebens Aechter,  
  
52 Wollt auch Schuld einimpfen  
53 Schon den Embryonen,

54 Unschuld bös beschimpfen.

55 Aber neue Zeiten

56 Treten unter Waffen.

57 Frei will sich die Freude

58 Neu bei euch erschaffen.

59 Bös nicht und nicht besser

60 Gleich den anderen Tieren,

61 Seid ihr, Bratenfresser. –

62 Söhnchen Amor, höre:

63 Rot wie eine Hummer

64 Schießt Du Dich nur müde,

65 Machst die Pfeil' nur krummer.

66 Wirf ihn fort den Bogen!

67 Mit Maschingewehren

68 Komm vor's Herz gezogen.

69 Menschen tragen Panzer-

70 Platten unter Hemden,

71 Drunter da verlachen

72 Dich die Unverschämten.

73 Siehe, wie Verbannte

74 Lebten wir im Berge

75 Von der Welt Verkannte!

76 Laß uns unter Leute

77 In die Städte gehen!

78 Zu lang man sich scheute

79 Uns ins Aug zu sehen.

80 Immer nur in Träumen

81 Sangen wir verborgen  
82 Und in Gartenbäumen.

83 Nur wie Duft der Blumen  
84 Die zum Frühling kamen,  
85 Gar zu zart und süßlich  
86 Wir uns stets benahmen.

87 Offen will ich streiten,  
88 Leibeslust will leben,  
89 Zeit verschiebt die Zeiten!

90 Eckhardt, Getreuer,  
91 Wächter vor dem Bösen,  
92 Laß nach Tausend Jahren  
93 Deine Wach ablösen!

94 Hast den Berg behütet  
95 Tausend Jahr vor Argem,  
96 Sei mit Huld vergütet!

97 Sei verjüngt, und folge  
98 Ohne graue Falte  
99 Uns hinaus zum Berge,  
100 Laß im Berg das Alte!

101 Trage jungen Scheitel,  
102 Laß die weißen Haare,  
103 Und werd' etwas eitel.«

104 »ja, wir wollen reisen«,  
105 Sprach verjüngt der alte  
106 Eckhardt, der Treue,  
107 Mit der Denkerfalte.

108 »herrin, der ich diene,

109 Viele Dich vergaßen,

110 Zeig Dich Venusine!

111 Auch der Barbarossa

112 Stieg schon vom Kyffhäuser.

113 Heute hinter Bergen

114 Wohnen nur Duckmäuser.

115 Deine roten Schleier

116 Lüfte Venusine,

117 Trag die Hüften freier!«

118 »ja, getreuer Wächter,

119 Fest bin ich entschlossen,

120 Will zu Menschen gehen,

121 Die mich schwer verdrossen,

122 Die mich froh einst lobten

123 Und dann gegen alle

124 Fleischeslüste tobten.

125 Diese armen Menschen

126 Will ich jetzt beglücken.

127 Ohne Leibesliebe

128 Geht die Seel' in Stücken.

129 Ich will nicht mehr bangen

130 Vorm Verstand der Zwerge

131 Und vor seinen Zangen.

132 Will mal Rom aufsuchen,

133 Wo man mich verstoßen;

134 Wo man einst aus Wollust

135 Tötete mit Rosen.

136 Möglich, daß ich finde

137 Dort noch eine Größe,

138 Der ich mich verbinde.

139 Erst will ich mich kleiden

140 Gleich den Menschenfrauen,

141 Die heut in den Städten

142 In die Welt sich trauen.

143 Auch sind stolze Kleider,

144 Trotz der Götterwürde,

145 Keinem Weib zur Bürde.«

146 »herrin Venusine,

147 Kleider, die verbergen

148 Mängel nur und reizen

149 Unter Menschenzwergen.«

150 So sprach wie die Alten

151 Eckehardt der Junge,

152 Konnt' den Mund nicht halten.

153 »eckehardt, viel weiser

154 Hast Du sonst geraten.

155 Kleider sind die Sauce

156 Schmackhaft bei dem Braten.

157 Jederzeit bei Damen

158 Waren Kleider nötig,

159 Das gehört zum Rahmen.

160 In den Tausend Jahren,

161 Die ich hier versonnen

162 In dem Hörselberge,

163 Hab ich's ausgesponnen.

164 Ja, sogar das Schnüren

165 Soll die Venus leiden,

166 Gilt es zu verführen.

167 Enger sind nicht Kleider

168 Als die Einsamkeiten

169 In dem Hörselberge,

170 Die mir Qual bereiten.

171 Soll mal was geschehen,

172 Muß man nicht nur kritisch

173 Drauf herniedersehen.

174 Bringt mir alle Dinge,

175 Die ein Weib heut zieren!

176 Alles will ich tragen,

177 Nichts soll mich genieren.«

178 Zofe Melusine

179 Naht beim Wink der Wimper,

180 Dient mit kluger Miene.

181 Bringt zuerst die Schuhe,

182 Doch die haben Tücken.

183 Ach, von hundert Paaren

184 Will nicht Eines glücken.

185 Keines will recht sitzen.

186 Zof' und Göttin zerren,

187 Zof' und Göttin schwitzen.

188 Venus Füß'en waren

189 Klein noch die Enormen,

190 Und man mußte extra

191 Neue Schuhe formen.

192 Füße leicht sich breiten,

193 Trug man nur Sandalen

194 Seit den Ewigkeiten.

195 Eckhardt konnt' die Trauer

196 Nicht gleich überwinden,

197 Als der Herrin Füße

198 In den Schuh'n verschwinden.

199 Nachdenklich im Gehen

200 Starrt' er sonst versunken

201 Auf der Göttin Zehen.

202 Konnt' sich dran durch Stunden

203 Wie an Röslein weiden,

204 Doch jetzt litt sein Auge

205 Hühneraugenleiden.

206 Stets doch blieb der Alte,

207 Eckehardt der Junge

208 Mit der Denkerfalte.

209 Melusine brachte

210 Spitzen aus den Städten,

211 Die auch höchste Damen

212 Gern getragen hätten.

213 Doch die seidnen Faden

214 Kitzeln sehr die Göttin,

215 Wie ein Nest von Maden.

216 Niemals man je besser

217 Eine Frau frisierte,

218 Als klein Amor selber

219 Die Mama toupierte.

220 Still hält sie ohn Klagen,

221 Trug bald Nadeln, Kämme  
222 Und auch Haareinlagen.

223 Zofe Melusine  
224 Schnürt sie auch ins nette  
225 Fischgebeinte schlanke  
226 Seidene Korsette.

227 Eckehardt erbittert  
228 Flucht auf seidne Kerker,  
229 Drin man sich vergittert.

230 »herrin, Deine Brüste  
231 Werden noch zwei Wunden  
232 Hinterm Fischbeingitter  
233 Lebst Du keine Stunden.«

234 Kaum hat er's gesprochen  
235 Kracht schon das Korsette,  
236 Hing geknickt zerbrochen.

237 Wie zwei Füllen sprangen  
238 Venusinens Brüste  
239 Bei dem ersten Atem  
240 Durchs Gebeingerüste.

241 Auch ein neues Mieder  
242 Tat nicht lange halten,  
243 Leicht knickt sie es nieder.

244 Bis man ihr die Büste  
245 Faßt in Draht und Banden,  
246 Und die wilden Brüste  
247 Sich gelähmt dreinfanden.

248 Strumpfband und auch Kragen,

249 Hutnadeln und Hüte

250 Lernte sie zu tragen.

251 Venusin studierte

252 Auch die Umgangsbücher,

253 Lernt mit Gabeln essen

254 Und braucht Taschentücher.

255 So ward sie zur

256 Bei der Hemdabnahme.

257 Eins nur macht ihr Sorge:

258 Kaum ist sie entkleidet,

259 Seufzt sie, daß sie nirgends

260 Ach, an Fehlern leidet.

261 Nirgends sitzt ein Flecken

262 Irgendwo am Leibe,

263 Nichts kann sie entdecken.

264 »und ich will nicht besser

265 Als die Erdenfrauen

266 Mich in Männernähe

267 Fleckenlos getrauen.

268 Dieses wär wie Tadel

269 Schwachen Menschenkindern,

270 Und ich halt auf Adel.«

271 Doch die Zofe meinte:

272 »göttin seid Ihr eben!

273 Göttern ist nicht zugleich

274 Menschliches gegeben.

275 Was sollten bezwecken,

276 Herrin Venusine,  
277 Schwarze Leberflecken?«

278 »wisse,« spricht die Göttin,  
279 »zu viel Reinheit blendet,  
280 Daß das Alltagsauge  
281 Sich dann abseits wendet.

282 Vor dem steifen Strauße  
283 Tadeloser Lilien  
284 Ist man nicht zu Hause.

285 Frauen geben Heimat  
286 Abgehetzten Männern,  
287 Die am Tage starten  
288 Gleich den besten Rennern,

289 Die gern Hindernisse  
290 Halszerbrechend nehmen  
291 Und das Ungewisse.

292 Kommen solche müde  
293 Abends von dem Traben,  
294 Stört sie allzu Hohes,  
295 Weil sie's Aug voll haben

296 Voll von Staub und Kohlen,  
297 Sehen oft noch Ziffern,  
298 Die sich überholen.

299 Eine kurze Spanne  
300 Reicht die Nacht zum Morgen.  
301 Dann pfeift die Maschine –  
302 Feilschend kommen Sorgen.

303 In

304 Passen keine

305 Mehr denn

306 Ist dem Herz erquickend,

307 Stimmt den Körper milder.

308 Traulichkeit zu wecken

309 Will am Götterleibe

310 Ich die Leberflecken.

311 Eile Melusine,

312 Hol den Mediziner!

313 Er sei heut nicht Krankheits-

314 Sondern Schönheitsdiener.

315 Soll mir mit Lanzetten

316 Leberflecken impfen,

317 Von den braunen netten.«

318 »schwerlich,« sagt die Zofe,

319 »wird ein Arzt sich finden,

320 Weil die Luft im Berge

321 Menschen nicht verwinden.

322 Wer von all den kühlen,

323 Welche Leichen schneiden,

324 Wird nicht Venus fühlen?

325 Und dann muß er sterben,

326 Kann er nichts erreichen,

327 Würde er entlassen

328 Ohne Liebeszeichen,

329 Würde nie genesen,

330 Weil er hier im Berge

331 Ohne Luft gewesen.

332 Darum Herrin sage

333 Deine Wunschchangaben!

334 Wo willst du die Flecken,

335 Die Verschämten haben?

336 Wie ich es dann mache,

337 Dir die Flecklein hole,

338 Sei dann meine Sache.«

339 »kluge Melusine,«

340 Venusin errötet,

341 »jegliche Sekunde

342 Wird ein Mensch getötet.

343 Stirbt er mal am Herzen,

344 Sind das auch bei Göttern

345 Einzig echte Schmerzen.

346 Wenn er mir gefiele,

347 Würd' ich ihn nicht schonen.

348 Aber sollt' er sterben,

349 Nur weil wir hier wohnen,

350 Weil die Luft im Berge

351 Schon den Tod kann bringen

352 Einem Menschenzwerge?!

353 Flott weg mal zu töten

354 Lieb ich sonst ohn' Maßen,

355 Heut' doch will ich Deinem

356 Rat mich überlassen.

357 Geh und bring die Flecken!

358 Kann ich nicht entdecken«.

359 Melusine kichert

360 Und ist schon verschwunden;

361 Hat verjüngt den Eckhardt

362 Unterm Tor gefunden.

363 Spricht: »Komm' auf ne Weile!

364 Kannst jetzt etwas lernen.

365 Schnell, ich habe Eile!

366 Sieh, ich will zum Arzte,

367 Und er soll mich impfen,

368 Daß uns nicht die Pocken

369 Einmal bös verglimpfen.

370 Ist die Impf geschehen,

371 Sollst Du's Venus tuen;

372 Komm' jetzt, sollst es sehen« ...

373 Venus fragt am Abend:

374 »hast Du sie die Flecken?«

375 »ja,« lacht Melusine,

376 »kann sie nicht verstecken.

377 Ach, der Arzt nicht ruhte,

378 Nicht nur bei drei Orten,

379 Wühlte er im Blute.«

380 Venus, bei der Lampe,

381 Sieht voll Sommersprossen

382 Ihre hübsche Zofe,

383 Punkt an Punkt durchschossen.

384 Venus lacht mit Schallen:

385 »so gut hat dem Doktor  
386 Jeder Fleck gefallen?

387 Daß er sich dann übte  
388 Und Dich ganz besäte?  
389 Ach, wenn ich von Deinen  
390 Hundert einen hätte!«

391 Eckehardt, verständig,  
392 Impft sie, – und im Berge  
393 Lachte man unbändig.

(Textopus: Venusinens Toilette, Schuhe, Korsette und Leberflecken. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)